

LINGUISTIC & LITERARY STUDIES IN EASTERN EUROPE

LLSEE

Volume 19

LANGUAGE AND DISCOURSE: TEST AND PROTEST A Festschrift for Petr Sgall

edited by

Jacob L. Mey

JOHN BENJAMINS PUBLISHING COMPANY

This is an offprint from:

Jacob L. Mey (ed.)

LANGUAGE AND DISCOURSE: TEST AND PROTEST

A Festschrift for Petr Sgall

John Benjamins Publishing Co.

Amsterdam/Philadelphia

1986

(Published as Vol. 19 of the series

LINGUISTIC AND LITERARY STUDIES IN EASTERN EUROPE)

ISSN 0165-7712 / ISBN 90 272 3526 0

© Copyright 1986 – John Benjamins B.V.

No part of this book may be reproduced in any form, by
print, photoprint, microfilm or any other means, without
written permission from the publisher.

HERBERT E. BREKLE
Regensburg

BEDINGUNGEN FÜR DIE AKTUALGENESE DEUTSCHER NOMINALKOMPOSITA

In meinem Vortrag anläßlich des 12. Internationalen Linguistenkongresses 1977 in Wien hatte ich einige Überlegungen, die Bedingungen des Zustandekommens, des Gebrauchs und des Verstehens von Nominalkomposita betreffend, mitgeteilt. Aus diesem Vortrag werde ich nur einige leitende bzw. programmatische Thesen übernehmen, um dann das Programm eines Forschungsprojekts kurz vorzustellen, in dem die Thematik, die hier im Titel meiner Ausführungen angesprochen ist, systematisch bearbeitet werden soll. Abschließend werden einige vorläufige Ansätze und Lösungen von Teilproblemen vorgestellt.

Ausgehen möchte ich von der seit langem anerkannten Unterscheidung zwischen morphologisch komplexen Einheiten des Lexikons (einer Gesellschaft oder eines Individuums) einerseits, die von der Wortbildungsforschung in jüngerer Zeit überwiegend als Gegenstand ihrer Bemühungen angesehen wurden (philologische Richtung, textlich belegbare Daten; vgl. z. B. Marchands großes Handbuch zur englischen Wortbildung oder Fleischers Deutsche Wortbildung); diese Richtung untersucht überwiegend die "Wortgebildetheit" einer Sprache *und* andererseits "Wortbildung" verstanden als Prozeß - ähnlich der Satzbildung

- der zur Herstellung von immer wieder neuen Komposita und Ableitungen führt. Diese Wortbildungsprozesse werden von Sprechern/Schreibern *ad hoc* bei der Ausführung von Sprechakten zur Konstitution von Wortmaterial für ihre Äußerungen in Gang gesetzt. Zu unterscheiden ist hierbei zunächst zwischen Neologismen, die sich sozusagen auf der Eintrittsschwelle in das Wortschatzgebäude einer Sprache befinden und den echten *ad hoc*-Bildungen, die einmal geprägt, gebraucht und verstanden entweder wieder vergessen werden (wie Sätze) oder unter bestimmten Bedingungen als Neologismen Aufnahme für kürzere oder längere Zeit in den Wortschatz einer Gruppe oder einer Gesellschaft finden können.

Überlegungen dieser Art finden wir z.B. in einem objektiv-idealistischen Gewande schon in Schmitthenners *Ursprachlehre* § 79 (1826, Neudruck 1976) sehr schön ausgeführt.

"Wenn aber die Sprache, theils einer unendlichen Ausbildung fähig ist, theils diese noch nicht gefunden hat; so muß in derselben außer den Wörtern und Formen, die das eben lebende Geschlecht in seinem Besitze hat, noch eine unbegrenzte Menge von Wörtern und Formen vorhanden sein, in denen diejenigen, die noch nicht sind, ihre Vorstellungen niederlegen werden. Nach dieser Entwicklung ist uns eine für die Kritik der Sprache sehr wichtige Enttheilung gegeben in:

a) möglich (potentialiter) v o r h a n d e n e Wörter, oder solche, deren Bedingmasse durch die Elemente und Ableitungsgesetze der Sprache gegeben sind, und in

b) wirklich (acta) v o r h a n d e n e , oder

solche, die zu den cursierenden Schätzen der Sprache gehören."

Wir schlagen nun vor, den Bedingungskomplex für das Zustandekommen von *ad hoc*-Komposita verstärkt zum Gegenstand der Wortbildungsforschung zu machen. In einem gewissen Sinne können sogar die Bedingungen und Prozesse, die zum Entstehen von Neubildungen und speziell von *ad hoc*-Komposita führen, als der Kernbereich der Wortbildungskomponente einer Sprache angesehen werden. Wir schlagen also eine Unterscheidung vor zwischen solchen lexematischen Konstituenten eines Satzes, die bei der Realisierung eines Satzes von der Liste der im Lexikon gespeicherten Wörter - seien sie morphologisch einfach oder komplex - abgerufen werden *und* dem lexematischen Material, das beim Hervorbringen einer Äußerung durch die Anwendung von Wortbildungsregeln auf Einheiten des Lexikons erst zustande kommt. Die Aufgabe, den zuerst genannten Bereich zu untersuchen, würden dann der Lexikographie zufallen, die jedoch dabei zweckmäßigerweise von den Methoden und Ergebnissen der Wortbildungsforschung im engeren Sinne Gebrauch machen sollte.

Im Vergleich mit der traditionellen Wortbildungsforschung muß sich die hier skizzierte Forschungsrichtung nicht nur mit den abstrakten, systemlinguistisch erfaßbaren Gesetzmäßigkeiten befassen, z.B. die Morphonologie und Semantik einzelner Wortbildungstypen, sondern im Sinne einer realistischen - evtl. näherungsweise sogar psychologisch realen - Grammatik auch die pragmatischen, kon- und kotextuellen Faktoren berücksichtigen, die bei der tatsächlichen Produktion von *ad hoc*-Bildungen wirksam sind. Dabei sollte grundsätzlich die Sprecher-*und* die

Hörerseite - also die Produktions- und die Interpretationsdimension - sprachlicher Äußerungen in *einem* theoretischen Ansatz erfaßt werden; es wird also eine Theorie in diesem Bereich angestrebt, die die Sprachkompetenz von Sprechern und Hörern möglichst umfassend, d.h. der kommunikativen Realität angenähert, erfassen soll. Diese Forderung wird z.B. auch von Carroll/Tanenhaus (1975:47) aufgestellt: "[...] our interest in performance theory suggests that the theory of word-formation may be integrated within a general theory of language use not solely a theory of language structure". Die beiden Autoren nehmen an, daß Wortbildungsprozesse nicht im Rahmen der üblichen Grammatik- oder Syntaxregeln beschrieben werden können; sie schlagen statt dessen vor, Wortbildungen durch besondere "Wortbildungsregelschemata" zur erfassen, die die morphonologische Form sowie eine schematische Beschreibung der semantischen Struktur der Wortbildungen angeben sollen. Als "input" für solche Regelschemata nehmen die Autoren satzähnliche Strukturen an; die Schemata selbst sind formal und funktionell ähnlich den Topikalisierungsregeln, wie sie in Brekle (1970:128ff) beschrieben wurden.

Über die Bedingungen des Entstehens und die kommunikative Leistung neologistischer und *ad hoc*-Komposita weiß man heute noch nicht sehr viel. Einige Autoren haben implizit oder explizit auf eine Art "Miminax-Prinzip" hingewiesen, das als die Grundlage einer allgemeinen Sprecherstrategie bei der Verwendung von Wortbildungen angesehen werden kann. Eine frühe Formulierung finden wir bei von der Gabelentz (1901:466f.):

"An die Stelle des Satzes: 'Er ging daran zugrunde, daß er seine Kräfte zersplitterte', mag es dann heißen: 'Er ging an Kräftezersplitterung zugrunde',...

Wie muß der Geist seinen Stoff verdichten, ehe er ihn so zusammenzwängen kann! Und wie muß der Hörer seinen Geist anspannen, damit er den so verdichteten Stoff richtig auflöse ".

Vendler (1967) und Brekle (1970) bieten ebenfalls Formulierungen dieses Prinzips. Carroll/Tanenhaus (1975: 51) liefern eine sehr konzise Fassung, die das Prinzip auf die Höhe von Griceschen Konversationspostulaten hebt: "The speaker always tries to optimally minimize the surface complexity of his utterances while maximizing the amount of information (underlying structure) he effectively communicates to the listener."

So wie es dasteht, ist das Prinzip sicherlich zu stark formuliert; anzugeben wären verschiedene einschränkende Faktoren und insbesondere Kriterien dafür, unter welchen Randbedingungen jeweils ein Optimum oder eine stilistisch noch vertretbare Grenze für die gehäufte Verwendung von Komposita, Derivationen etc. erreicht wird.

Das Wirken eines weiteren Prinzips - nennen wir es "Lückenbüßer-Prinzip" - wurde in der Literatur ebenfalls schon vor geraumer Zeit beobachtet. Insbesondere in der Kindersprache - bei Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren - finden wir einen erstaunlichen Reichtum an *ad hoc*-Bildungen. Panagl (1976) zitiert etwa *Bleistiftbrett* ("Lineal"); aus eigener Beobachtung kann ich die Klassifikation von Bergen durch meinen Sohn (4;8) mitteilen: *Schneeberge*, *Felsenberge* und *Wollberge* ("Berge, die mit niedrigen Büschen und Gras bedeckt

sind, was ihnen ein "wollichtes" (vgl. J. G. Herder) Aussehen gibt"). Erscheinungen dieser Art lassen den Schluß zu, daß Kinder in dem genannten Alter über eine voll ausgebaute Wortbildungskompetenz verfügen und diese - neben rein sprachspielerischen Bedürfnissen - häufig und erfolgreich zur Ausfüllung von Lexicon- und evtl. syntaktischen Strukturlücken einsetzen (dies ist natürlich vom Standpunkt des Erwachsenen aus gesehen!). Durch die mit zunehmendem Alter fortschreitenden sozialen Zwänge (Schule!) wird die Ausnutzung dieser sprachlichen Teilkompetenz stark eingeschränkt; häufig verkümmert sie sogar völlig. Wir finden jedoch auch in der Erwachsenensprache Anwendungen dieses Lückenbüßer-Prinzips. Wenn ein Sprecher nicht über das "mot juste" verfügt, kommt es vor, daß er zu *ad hoc*-Wortbildungen Zuflucht nimmt. Bei bestimmten Aphasien wenden Patienten dieses Prinzip extensiv an.

Eine weitere Bedingung für die Verwendung von Neologismen und *ad hoc*-Bildungen kann in dem Hypostasierungseffekt - speziell von Nominalkomposita - gesehen werden. Konfigurationen von wahrgenommenen oder vorgestellten Qualitäten, die bisher nicht als reifiziert angesehen und deshalb auch nicht nominal ausgedrückt wurden, können durch eine Nominalisierung zu einem Quasi-Objekt hypostasiert werden. Damit können Wortbildungen auch für den Aufbau und die Terminologisierung wissenschaftlicher Theorien, aber auch für Ideologien, hoch relevant werden. Bildlich ausgedrückt wird dabei je nach der Interessen- oder Bedürfnislage von Sprechern ein Stück 'gefrorene Wirklichkeit' geschaffen, vorzugsweise durch Nominalbildungen ausgedrückt. Nur nebenbei sei darauf hingewiesen, daß dieser Hypostasierungseffekt ge-

rade auch im politischen Bereich für Propagandazwecke ge- bzw. mißbraucht wird.

Ich komme nun zu einer kurzen Darstellung eines von der DFG geförderten Forschungsprojekts, das zur Zeit an meinem Lehrstuhl durchgeführt wird:

Kommunikative und pragmatisch-semantische Bedingungen der Aktualgenese, der Verwendung und des Verstehens von Nominalkomposita.

Insgesamt setzt sich das Vorhaben zum Ziel, die komplexen Bedingungsfaktoren für Neologismen und *ad hoc*-Bildungen im Bereich der Nominalkomposition des Deutschen empirisch zu ermitteln und theoretisch einzuordnen. Das Auftreten solcher Bildungen wird sowohl in der gesprochenen als auch in der geschriebenen Sprache untersucht.

Im Falle der gesprochenen Sprache wird das thematisierte Phänomen direkt in der Entstehungssituation erfaßt, so daß viele Informationen noch zugänglich sind, die bei einer nachträglichen Analyse eines Korpus solcher Bildungen nicht mehr ohne weiteres erfaßbar sind. Wir erhoffen uns außerdem neue Einblicke in die Struktur des Lexikons (unter Einbeziehung psycholinguistischer Fragestellungen) sowie in die Semantik und Pragmatik solcher Bildungen. Die Untersuchung erfolgt experimentell-empirisch und zwar anhand eines Sprechersamples:

erwachsene Sprecher mit voller Sprachbeherrschung. Ihre Produktionen lassen Rückschlüsse auf die in einer realistischen Grammatik des Sprachstandards zu berücksichtigenden Lexikonstrukturen und Wortbildungsprozesse zu.

In der geschriebenen Sprache sind die Bedingungsfaktoren für Neubildungen weniger gut zugänglich; insge-

samt hat die Untersuchung von Neubildungen in der Schriftsprache im Projekt jedoch ungefähr den gleichen Stellenwert wie jene in der gesprochenen Sprache.

Analysiert werden Zeitungs- und Zeitschriftentexte, die Analyse läuft in vier Hauptphasen ab:

1. Auswahl von *ad hoc*-Bildungen im Bereich der Nominalkomposition und deren syntaktische, semantische und textuelle Klassifikation.

2. Aufbau einer Datenbank, welche eine Sortierung des umfangreichen Datenmaterials nach einem zu entwickelnden Klassifikationschema erlaubt, so daß ein gezielter Zugriff zu den Daten in der Analyse- und Theoriebildungsphase möglich ist.

3. Systematische (evtl. auch quantitative) Überprüfung der Arbeitshypothesen zur Aktualgenese, zum Gebrauch und zum Verstehen von Nominalkomposita.

4. Gewinnung von Testmaterialien aus dem analysierten Korpus und damit Anschluß an die experimentellen Untersuchungen.

Neben diesen empirischen Zielen werden auch einige theoretische Ziele verfolgt. Diese sind zunächst allerdings der empirischen Forschung untergeordnet.

1. u.a. sollen die vorhandenen wortbildungstheoretischen Ansätze in bezug auf die hier verfolgte Zielsetzung auf ihre observationelle, deskriptive und explanative Adäquatheit hin untersucht werden. Insbesondere sollen jene Modelle, die eine psycholinguistische Relevanz beanspruchen einer kritischen Beurteilung aus der Sicht unseres Forschungsvorhabens unterzogen werden.

2. Es soll zumindest ansatzweise ein Modell formuliert werden, in dem die gefundenen Faktoren- und Situa-

tionskomplexe, welche spontane Wortbildungen beeinflussen, integriert werden können.

3. In einer weiteren Perspektive wird die unter 2. gennante theoretische Zielsetzung dahin führen, daß die Dynamik der Sprecher- Hörerinteraktion in Abhängigkeit von Situationen in einem Kommunikationsmodell zu erfassen sein wird.

Ohne jetzt weiter in eine detaillierte Beschreibung des Projektansatzes zu gehen, sollen abschließend zwei Experimente und einige vorläufige Ergebnisse von theoretischen Detailuntersuchungen mitgeteilt und zur Diskussion gestellt werden.

Während der Vorbereitungsphase für das Projekt wurden im Rahmen von Lehrveranstaltungen u.a. zwei Experimente entworfen und durchgeführt; das erste mit dem Ziel, durch Darbietung relativ unüblicher Bildinhalte (Traumbilder, phantastischer Realismus) die Vpn (Kinder und Erwachsene) zur Produktion von Nominalkomposita anzuregen. Dabei wurde auch untersucht, inwieweit die Typik der Bilder zu bestimmten semantischen Strukturen bei den *ad hoc* gebildeten Nominalkomposita führt. Dazu wurde eine grobe Bildanalyse in der Weise vorgenommen, daß markante Details, Konfigurationen und Felder in den Bildern festgestellt wurden. Anhand der erzeugten Komposita wurde dann untersucht, welche Bildelemente, und Konfigurationen wie und wie oft im Determinans oder im Determinatum des Nominalkompositums abgebildet wurden. Insgesamt wurden zu sechs ausgewählten Bildern (drei von Margritte, drei von Schlote) von drei Sprechergruppen 237 Nominalkomposita gebildet. So wurden zu einem Bild von Schlote, das einen Elefanten zeigt, der auf

dem Rüssel steht von der Kindergruppe (Alter sieben bis zehn Jahre) die folgenden Komposita gebildet:

1. Elefantenbaum
2. Baumelefant
3. Weißfüßelefant
4. Rüsselelefant
5. Hornelefant
6. Rüsselstand
7. Schwebeelefant
8. Erdbohrer
9. Wassersucher
10. Erdschnüffler

Die deverbalen Bestandteile: *-stand*, *Schwebe-*, *-bohrer*, *-sucher*, *-schnüffler* haben teilweise den Elefanten als implizites bzw. explizites Agens, teilweise können sie auch auf den Rüssel bezogen werden, der dem Elefanten als Instrument seiner Tätigkeit dient (*bohren*, *suchen*, *schnüffeln*). Die verbalen Bestandteile haben kein direktes Korrelat in den Bildern, sie interpretieren aber eine im Bild durchaus vorhandene lokale Beziehungsstruktur zwischen dem Boden und dem Elefanten. Zusätzlich werden mögliche Funktionen, z.B. des Rüssels, mit verbalisiert.

Dadurch, daß die Bilder einen objektiven Stimulus darstellen, der für alle Vpn identische externe Ausgangsbedingungen schuf, läßt sich anhand der Komposita feststellen, welche kognitiven Tätigkeiten mit welchen Ergebnissen bei der Bildung von Komposita aktiviert wurden. Im weiteren Verlaufe des Projekts werden ähnliche, allerdings theoretisch und metodisch besser reflektierte experimentelle Arbeiten noch durchzuführen sein.

In einem weiteren Experiment würden zunächst 100 deutsche Substantive mit den Merkmalen[konkret] und [zählbar] mittels des Computers in der Weise kombiniert, daß unter Ausschluß der Kombination gleicher lexikalischer Elemente und unter Einfügung der üblichen Fugenelemente 9900 Nominalkomposita ausgedruckt wurden. Erwartungsgemäß fanden sich natürlich in dieser Liste eine große Anzahl von unüblichen deutschen Nominalkomposita. Eine Stichprobe aus dieser Menge wurde Versuchspersonen (Studenten) zur Beurteilung vorgelegt. Die Fragestellung war, ob die Versuchspersonen unabhängig von kontextuellen Informationen diesen Bildungen eine semantische Deutung, d.h. eine ihnen sinnvoll erscheinende Paraphrase zuordnen konnten. Bei denjenigen Bildungen, bei denen die Versuchspersonen auch nach einigem Nachdenken keine Interpretation zu geben imstande waren, wurden sie gebeten, sich auch u.U. phantastische Geschichten auszudenken in denen diese Bildungen dann doch verwendet werden könnten. Als Ergebnis zeigte sich, daß sämtlichen unüblichen Bildungen schließlich eine Interpretation zugewiesen werden konnte. Dabei waren die Vpn auch oft bereit, wegen der beschränkten Anzahl von Verstehenstypen, nach denen sie die Komposita zu interpretieren suchten, gewisse Annahmen über die Welt und Modifikationen in ihrem Weltwissen vorübergehend aufzugeben bzw. vorzunehmen. Unter den Verstehens- bzw. Interpretationstypen zeigten sich die folgenden prominent: funktionale Bestimmung, Form, lokale Beziehung und Beschaffenheit. Bei einigen Bildungen zeigte es sich, daß von den Versuchspersonen das "Lückenbüßer-Prinzip" angewendet wurde (*Baummaschine* = "Säge"). Hier deutet sich auch die Möglichkeit an,

über solche "Ersatzbildungen" einen empirischen Zugang zur Semantik von Simplizia zu gewinnen. Innerhalb der Verstehenstypen konnten noch spezielle "Verstehensmodi" isoliert werden. So tritt z.B. für Bildungen der Art 'X-Maschine' der Verstehensmodus 'Maschine zur Herstellung/Bearbeitung von X' gehäuft auf. Das Auftreten dieses Verstehensmodus hängt dabei ab von sogenannten Verstehensbedingungen, die von der Bedeutung von X zu erfüllen sind, etwa, daß es sich um einen Artefakt handelt, der eine gewisse Strukturkomplexität nicht überschreiten soll. Ferner scheint es gewisse Beziehungen zu geben zwischen den Interpretationsmodi und Bedingungen, die auftreten, wenn A Determinants ist bzw. wenn A Determinatum ist. Einzelheiten müssen hier noch näher untersucht werden. Weiterhin wird versucht, die Verstehensmodi mit konzeptuellen Dimensionen wie Form, Funktion und Beschaffenheit bei der Bedeutung der Simplizia zu korrelieren. Es wird angenommen, daß jedes Simplizium eine inhärente Rangordnung der mit ihm assoziierten Dimensionen hat. Aus derartigen Rangordnungen der Simplizia ist dann eine Rangordnung der Kompositainterpretationen erschließbar.

Auch dieses Experiment ist nur als ein vorläufiger Ansatz zu verstehen, mit dem Zugänge zu den eigentlichen Fragestellungen des Projekts gefunden werden können.

Das hier kurz vorgestellte Projekt setzt sich ja u.a. zum Ziel, die Produktion, Verwendung und Interpretation von *ad hoc*-Komposita möglichst nahe der Realität von tatsächlichen sprachlichen Kommunikationen zu beschreiben. Einige Autoren (z.B. Downing (1977) und Bauer (1978)) haben mit einer ähnlichen Zielsetzung die Wichtigkeit des weiteren Kontextes (incl. Situation, Intention,

vom Sprecher für den Hörer vorausgesetztes Wissen u.ä.) und des Kontextes, in dem die Wortneubildung vorkommt, betont. Die Ergebnisse der bisherigen sprachsystemorientierten Wortbildungsforschung tragen zur Lösung der eben genannten Fragestellungen nur wenig bei.

Einer meiner Mitarbeiter, Gisbert Fanselow (jetzt publiziert als Fanselow 1981), hat einige Thesen zu einer kontexttheoretischen Semantik und linguistischen Pragmatik im Hinblick auf eine sprachrealitätsnahe Beschreibung deutscher Nominalkomposita aufgestellt, die im folgenden auszugsweise mitgeteilt werden sollen. Unter Kontexttheorie wird hier eine um die Interpretation kontextabhängiger Ausdrücke erweiterte Semantiktheorie (= logische Pragmatik im Sinne von Montague) verstanden; Aufgabe einer linguistischen Pragmatik wäre es, die Mechanismen der Wertezuweisung für die von der Kontexttheorie erarbeiteten Parameter herauszufinden, vor allem aber deren psychologische und empirische Realität nachzuprüfen.

1. In der Satzsyntax und Satzsemantik führt heute an einer kontexttheoretisch erweiterten formalen Semantik kein Weg mehr vorbei (Montague-Grammatik). Für den Bereich der Nominalkomposition fehlt bisher eine solche Ergänzung. Die kontexttheoretische Komponente einer Wortbildungssemantik wird eine Reihe von Parametern liefern, von deren kontextuell abhängiger Belegung die Interpretation, das Verstehen von Wortneubildungen, abhängt.

2. In praktisch allen bisherigen Beschreibungsansätzen für den Kompositionsbereich ist das Postulat enthalten, daß die Menge der x , auf die AB zutrifft, enthalten sein soll in der Menge der x , auf die B zutrifft.

In dieser Allgemeinheit ist das Postulat nicht haltbar. Man kann verschiedene Arten der Abweichung von der eben erwähnten Regel feststellen:

- a) die sogenannten exozentrischen oder bahuvrihi-Komposita, deren Sonderstatus aber auch schon von der traditionellen Wortbildungsforschung erkannt worden war.
- b) Es gibt Komposita und Ableitungen, bei denen die Determinans-Konstituente mit einem sogenannten Negationsfunktorkomplex besetzt ist *Scheingefecht, Scheindemokrat, Scheinarchitektur, Scheinblüte, Scheinkunst...*; *Pseudopolitiker, Pseudopatriot, Pseudorelativsatz, Psuedoökologe...*; *Antinazi, Antifaschist, Antiautofahrer, Antitechnokrat, Antialkoholiker...*; Bildungen mit dem Präfix *Ex-*: *Exbürgemeister, Expräsident...*; Bildungen mit *Nicht-*: *Nichtexistenz, Nichtwähler, Nichtlinguist...*; Bildungen mit dem Präfix *Un-*: *Unperson, Unkultur, Unwahrheit...* Bei allen diesen Bildungen bewirkt eine Art Negationsfunktorkomplex, daß die Formel AB ist enthalten in B nicht mehr stimmt.
- c) Es gibt eine beträchtliche Anzahl an Komposita, bei denen die Semantik des Determinans-Gliedes die Semantik des Determinatum-Gliedes beeinflussten: *Bronzegott, Steinlöwe, Stoffhund, Kunstkopf, Spielzeugauto* usw. Hier scheint der Fall vorzuliegen, daß die semantischen Merkmale von A Veränderungen im semantischen Merkmalskomplex von B hervorrufen; man kann sich dies etwa so vorstellen, daß ausgelöst von bestimmten semantischen Merkmalen in A, diejenigen semantischen Merkmale in B 'neutralisiert' werden die kombiniert mit jenen von A einen Widerspruch hervorrufen würden. Dieses Phänomen tritt nicht nur bei Komposita auf, sondern auch bei freien syntaktischen Gruppen und

auch bei Simplizia im Satzkontext (z.B. *steinerne Löwe*, oder die Frage eines Verkäufers: "Sind die Löwen schon ins Regal gestellt?"). Das heißt also, wir benötigen generell einen Mechanismus, der für die kontextabhängige Denotatzuweisung sorgt. In der Lexikographie hat man sich bislang damit beholfen, daß man viele Lexikoneinträge stark polysem machte; diese Lösung führt aber zu einer Aufblähung des Lexikons, außerdem würden wichtige Generalisierungen dadurch verloren gehen. Ein Vorschlag zur Lösung dieser Frage geht nun dahin, daß man zwischen Bedeutungen im engeren Sinne und Bedeutungen im weiteren Sinne unterscheidet. Bedeutungen im weiteren Sinne sollen dann Funktionen von Kontexten bzw. Kontextparametern in Bedeutungen im engeren Sinne sein. Anders ausgedrückt, die Übersetzung von *Löwe* soll also kontextabhängig sein, u.U. muß die genaue Denotatzuweisung auch noch probabilistisch gewichtet werden. Macht man die Semantik von Komposita, aber auch diejenige von Substantiven prinzipiell kontextabhängig, dann können sowohl die 'normalen' Komposita als auch die 'schwierigen' Komposita gemeinsam beschrieben werden und das Postulat, daß alle AB eine Teilklasse von B seien, gilt dann *im jeweiligen Kontext* wieder. Etwas formaler ausgedrückt: für alle Kontextparameter k und für alle x , wenn AB auf x in k zutrifft, dann trifft auch B auf x bezüglich k zu. Damit wäre wenigstens ansatzweise erklärt, wieso wir in gewisser Weise sagen können, daß Fahrradbabys auch Babys sind (nämlich 'Baby' verstanden als unerfahrenes menschliches Wesen) und Lese pistolen ('Geräte zum automatischen Lesen irgendwelcher Daten') auch Pistolen sind.

Aufgabe einer linguistischen Pragmatik wäre es dann, herauszufinden, von welchen Faktoren die Kontextparameter abhängen und wie die Parameterbelegungen bei gegebenem Kontext bestimmt werden. Für Komposita hieße dies, die Bedingungen anzugeben, bei denen bei gegebenem Kontext die Wahl des ersten Gliedes das Denotat des Zweitgliedes beeinflußt und umgekehrt; außerdem sind die außersprachlichen Faktoren anzugeben, die die Denotatzuweisung für A oder B beeinflussen.

3. Jede Wortbildungstheorie, speziell jede Theorie über Nominalkomposita, muß den Unterschied zwischen Komposita, die wir ohne explizite Kontextvorgabe verstehen und jenen, die wir nur durch Kontextinformationen verstehen, erklären können. Natürlich sind nicht die Komposita selbst kontextabhängig, sondern ihre Interpretation, oder anders formuliert, die tokens, nicht die types der Komposita können kontextunabhängig interpretiert werden. *Eisentopf* in der Lesart 'Topf aus Eisen' wird kontextunabhängig verstanden, aber die Interpretation 'Topf in dem Eisen gekocht wird' ist nur in einem speziellen Kontext wahrscheinlich.

Um zu einer Semantik für die kontextunabhängige Interpretation von Komposita zu kommen, kann man nun versuchen, über der Bedeutung der Teilausdrücke Beschränkungen über das Auftreten der Relationen zwischen diesen zu formulieren. Angaben dieser Art müßten in einem entsprechend ausgebauten Lexikon untergebracht werden. Für *Topf* etwa haben wir 'besteht aus' und 'kochen/aufbewahren in' und unser semantisches Wissen von *Topf* und *Milch* sagt uns, daß Töpfe in der Regel kaum aus Milch bestehen, weiterhin, daß es relativ selten ge-

schieht, daß wir Eisen in Töpfen kochen. Eine solche Wissensstruktur kann man in der "artificial intelligence" simulieren. Derartige Beschränkungen führen dann zu einer Rangordnung der Lesarten. Kontextunabhängig wären dann die Lesarten, die in der natürlichen Rangordnung an erster Stelle stehen. Kontextuelle Informationen sind jedoch in der Lage, diese Rangordnung umzustößen. Noch etwas anders formuliert: kontextunabhängige Lesarten ergeben sich aufgrund unserer Sprachkompetenz und aufgrund unseres mehr oder weniger variablen Weltwissen. Es ist deutlich geworden, daß hier ein strikt Hörerbezogener Standpunkt eingenommen wird. H hört S AB äußern und muß nun Annahmen machen über die in AB nicht explizierte Relation; der Hörer darf auch annehmen, daß der Sprecher das weiß und daher (unter der Voraussetzung, S ist kooperativ und rational) nur solche Relationen implizit mitgibt, die für den Hörer auch erschließbar sind. Ist nun im unmittelbaren Kontext nichts besonderes erwähnt, so sind für H nur solche Relationen erschließbar, von denen es zum gemeinsamen Glauben von S und H gehört, daß sie normalerweise zwischen Dingen, auf die A bzw. B zutrifft, bestehen. Wir wissen z.B., daß zwischen 'Fabrik' und 'Nagel' eben normalerweise die Relation des *Produziertwerdens in* besteht, weil Fabriken eben normalerweise etwas produzieren; zwischen 'Vogel' und 'Wald' die des 'Lebens-in' oder des 'sich-Ernährens-in' usw.

Die Aufgabe einer Kontexttheorie besteht also darin, die Abhängigkeit von Kontextparametern und der semantischen Interpretation des Kompositums zu formulieren. Die Aufgabe der linguistischen Pragmatik besteht darin, Bedingungen darüber zu formulieren, wann von der normalen Interpretation abgewichen werden darf, Fakto-

ren zu finden, die erkennen lassen, daß eine solche Situation vorliegt und Regeln anzugeben, wie wir aus dem Text oder dem außersprachlichen Kontext eine vernünftige Interpretation ableiten können.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß es auch eine quasi-pronominale Verwendungsweise von Komposita gibt, bei denen Sprecher und/oder Hörer sich über die genaue Art der Relation zwischen den Konstituenten eines Kompositums im Unklaren sein können. Komposita-Verwendungen dieser Art treten auf, wenn in einem Text die Verwendung von normalen Pronomina nicht ausreicht, um Referenzidentitäten zwischen einzelnen Ausdrücken in einem Text herzustellen. Prinzipiell handelt es sich dabei aber um den Fall einer kontextabhängigen Interpretation von Komposita.

4. Die Probleme, die sich in der Kompositionsforschung bezüglich der Kontextabhängigkeit stellen, sind keineswegs kompositionsspezifisch, ähnliche Kontextabhängigkeiten zeigen mehrere syntaktische Konstruktionen, insbesondere die den Komposita verwandten Nomen-Präpositionen-Nomen-Konstruktionen. Damit wird deutlich, daß die Wortbildungsforschung im Sinne der Untersuchung eines Teilbereichs realistischer Kommunikationen auch einiges zur Lösung allgemeinerer Fragestellungen, die sich mit der Beschreibung von Sätzen und Texten in kommunikativen Situationen befassen, beitragen kann.

(Erste Ergebnisse des hier in Umrissen vorgestellten Forschungsprojekts liegen jetzt in Form einer Microfische-Publikation (Kommunikative und pragmatisch-semantische Bedingungen der Aktualgenese, der Verwendung und des Verstehens von Nominalkomposita (im Deutschen) vor, vgl. Brekle (ed.) 1983).

BIBLIOGRAPHIE.

- Bauer, Laurie. 1978. *The Grammar of Nominal Compounding. With Special Reference to Danish, English and French.* Odense: University Press.
- Brekke, Herbert E. 1970 (²1976). *Generative Satzsemantik (und transformationelle Syntax) im System der englischen Nominalkomposition.* München: Fink.
- Brekke, Herbert E., ed. 1983. *Kommunikative und pragmatisch-semantische Bedingungen der Aktualgenese, der Verwendung und des Verstehens von Nominalkomposita (im Deutschen).* Regensburger Mikrofiche Materialien (RMM).
- Carroll, John M. & Tanenhaus, Michael K. 1975. "Prolegomena to a Functional Theory of Word Formation". *Papers from the Parasession on Functionalism*, April 17, 1975. Ed. by Robin E. Grossman, L. James San & Timothy J. Vance. Chicago, Ill.: Chicago Linguistic Society.
- Downing, Pamela. 1977. "On the Creation and Use of English Compound Nouns". *Language* 53.810-842.
- Fanselow, Gisbert. 1981. *Zur Syntax und Semantik der Nominalkomposition.* Linguistische Arbeiten Bd. 107. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang. 1969. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache.* Leipzig: Bibliogr. Inst.
- Gabelentz, Georg von der. 1901. *Die Sprachwissenschaft. Ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse.* Hrsg. von Albrecht Graf von der Schulenburg. 2., verm. und verb. Aufl. Leipzig: Tauchnitz.
- Marchand, Hans. 1960. *The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation. A Synchronic-Diachronic Approach.* Wiesbaden: Harrasowitz.
- Panagl, Oswald. 1976. *Wortbildung diachron-synchron.* Österreichisches Linguistisches Programm. Sektion für diachrone Sprachwissenschaft.
- Schmitthenner, Friedrich. 1826. *Ursprachlehre. Entwurf zu einem System der Grammatik.* Mit einer Einleitung von Herbert E. Brekke. Stuttgart: Frommann, 1976.
- Vendler, Zeno. 1967. *Linguistics and Philosophy.* Ithaca, N.Y.: Cornell University Press.

In the series LINGUISTIC AND LITERARY STUDIES IN EASTERN EUROPE the following volumes have been published and will be published during 1986:

1. ODMARK, John (ed.): *LANGUAGE, LITERATURE & MEANING. I: Problems of Literary Theory*. Amsterdam, 1979.
2. *ibid.*
II: Current Trends in Literary Research. Amsterdam, 1980.
3. BAUR, Rupprecht S., et al.: *RESÜMIERENDE AUSWAHLBIBLIOGRAPHIE ZUR NEUEREN SOWJETISCHEN SPRACHLEHRFORSCHUNG (gesteuerter Fremdsprachenerwerb)*. Amsterdam, 1980.
4. KIEFER, FÉRENC (ed.): *HUNGARIAN GENERAL LINGUISTICS*. Amsterdam, 1982.
5. ZIMA, Peter V. (ed.): *SEMIOTICS AND DIALECTICS: Ideology and the Text*. Amsterdam, 1981.
6. FIZER, John: *Psychologism and Psychoaesthetics: A Historical and Critical View of Their Relations*. Amsterdam, 1981.
7. SMITH, Barry (ed.): *STRUCTURE AND GESTALT: Philosophy and literature in Austria-Hungary and her successor states*. Amsterdam, 1981.
8. STEINER, P., M. ČERVENKA & R. VROON (eds.): *THE STRUCTURE OF THE LITERARY PROCESS: Studies dedicated to the Memory of Felix Vodička*. Amsterdam, 1982.
9. *PRAGUE STUDIES IN MATHEMATICAL LINGUISTICS*, vol. 7. Amsterdam, 1981.
10. SCHMID, Herta & Aloysius Van KESTEREN (eds.): *SEMIOTICS OF DRAMA AND THEATRE*. Amsterdam, 1985.
11. BOJTÁR, Endre: *Slavic Structuralism in Literary Science*. Transl. from the Hungarian. Amsterdam, 1985.
12. VACHEK, J. (ed.): *PRAGUIANA: Some Basic and Less Known Aspects of the Prague Linguistic School*. Amsterdam, 1983.
13. MEL'ČUK, Igor A. & Nikolaj V. PERCOV: *Surface Syntax of English: a Formal Model within the Meaning-Text Framework*. Amsterdam, 1986. n.y.p.
14. ŠVEJCER, A.D.: *Contemporary Sociolinguistics*. Amsterdam, 1986.
15. ŠVEJCER, A.D. & L.B. NIKOL'SKIJ: *Introduction to Sociolinguistics*. Amsterdam, 1986.
16. SGALL, Petr (ed.): *CONTRIBUTIONS TO FUNCTIONAL SYNTAX, SEMANTICS, AND LANGUAGE COMPREHENSION*. Amsterdam, 1984.
17. *PRAGUE STUDIES IN MATHEMATICAL LINGUISTICS*. Volume 8. Amsterdam, 1983.
18. SHCHEGLOV, Yu. & A. ZHOLKOVSKY: *Poetics of Expressiveness: A Theory and Application*. Amsterdam, 1986. n.y.p.
19. COMPENDIUM OF RUSSIAN AVANT-GARDE TERMINOLOGY. Taken from the program. Instead:
MEY, Jacob (ed.): *LANGUAGE AND DISCOURSE: TEST AND PROTEST. A Festschrift for Petr Sgall*. Amsterdam, 1986.
20. DIRVEN, R. & W. FRIED (eds.): *FUNCTIONALISM IN LINGUISTICS*. Amsterdam, 1986. n.y.p.
21. ANDRÁS, László & Zoltán KOVECSES (comps.): *HUNGARIAN-ENGLISH SLANG DICTIONARY*. Amsterdam, 1986.
22. *PRAGUE STUDIES IN MATHEMATICAL LINGUISTICS*. Volume 9. Amsterdam, 1986.